



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

11. Tag. Die H. Perpetua und Felicitas Martyrin. Betrachtung von dem Werck deß Heyls. Gebett für den 8. Tag der Noven.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

getaufften Unglaubigen / auff dem Felsen
der Insel Sanciano gestorben bist / eines
theils aller menschlichen Hilff entblößet /
ander seits aber mit Göttlichen Trost über-
häuffet / ich bitte dich / erhalte mir von mei-
nem Erlöser Jesu Christo die Beharr-
lichkeit bis an das End ; wie auch die
Gnad heilig zu sterben / nach dem Bey-
spil der Heiligen Gottes / und mit diser
jene Gnad / die ich gegenwärtige Nothen
hindurch von dir begehre / wann mir an-
derst selbige zu einem heiligen Tod dienen
sollen. Amen.

Der eilffte Tag.

Die Heilige Perpetua / und
Felicitas / Martyrin.

Der kostbare Tod diser gloriwüridi-
gen Martyrinen / fallt zwar auff
den 7. dieses Monats / wird aber /
weilen auf disen Tag das Fest des Heil-
Thomas von Aquin gehalten wird / auff
den 11. verschoben ; und wird von dem
H. Augustino mit vilen Lob hervor ge-
strichen / gleichwie er dessen Erzählung
öftters gebrauchet / die Laugkeit der Chris-
ten auf zu munteren.

R 5

Nach

Nachdem Kayser Severus Befehl ergehen lassen / alle Christen zu tödten/ welche zu dem Höhen = Opfer sich nit bequemen wollen / hat Minutius Timinian Vice, Stadthalter in Africa / eine grausame Verfolgung der selben angestellet. Gleich Anfangs liesse er fünf Neulingen der Christenheit zu Cartago gefangen setzen/ nemblich Revocatum/ Salveninum/ Secundulum/ Perpetuam und Felicitatem.

Perpetua ware eine junge Frau von 22. Jahren/ edel von Geburt/ sehr wol gesittet/ und nit minder von schönen Verstand/ als grosser Tugend. Hatte noch ihre Eltern/ obzwar betagte Leuth / ein Paar und zwey Brüder / deren einer noch ein Neuling der Christlichen Religion / ihr Ehe = Herr / von deme sie einen Sohn gehabt / den sie selbst aufgezogen/ ist glaublich auch ein Christ gewesen / aber auß Furcht der Verfolgung verborgen gebliben. Felicitas ware noch jünger / aber auch schon vermählet / und in den 8. Monath gesegnetes Leibs; Perpetuae zwar ungleich an dem Adel des Geblüts/ aber nit an denen tugendlichen Gemüths Gaben.

Dise zwey heilige Frauen / nachdem sie gefänglich eingezogen worden / wurden einige Tag durch die Soldaten verwahrt in einer absonderlichen Behausung in welcher

cher

Der Vater Perpetua / ein Heyd die Tochter besucht / und alles angewendet / sie zu bereden / daß sie ihren Glauben verlangen sollte / wie sie selbst in der Histori ihrer Marter / die sie am Vortag ihres Todts eigenhändig beschriben / also erzehlet.

„Da wir noch unter denen Händen
 „unser Verfolger waren / hat mein Vater
 „sich auf alle mögliche Weiß bemühet / auß
 „Väterlicher Lieb gegen mir mich von Chri-
 „sto meinem Gott abwendig zumachen ;
 „und als er mit seinem eyffrigen zureden nit
 „nachlassen wolte / sagte ich zu ihme : siehest
 „du dieses irdene Geschirz / oder was da
 „herumb zusehen. Ja sagte er : ich aber
 „setzte hinzu / kan man diesen Sachen wol
 „einen andern Namen schöpfen als sie ha-
 „ben ? nein / antwortete der Vater / dieses
 „kdnnt nit seyn : also auch / widersekte ich /
 „kan ich mich nit anders nennen als ich bin /
 „das ist / eine Christin. Der Vater von
 „diser Antwort ganz ergrimmet / fallet
 „mich an / und will mir die Augen auß
 „dem Haupt heraus reißen ; nachdem er
 „mich aber mit Schmach und Schlägen
 „übel genug tractiert / hat er sich mit sei-
 „ner Beschamung davon gemacht / sich
 „überwunden sehend / so wol als der böse
 „Feind dessen Werkzeug er gewesen.

„Nach

„Nachdeme er mich einige Tag in Ruhe
 „gelassen/ hab ich Gott gedanckt / daß er
 „mich mit Frid gelassen ; und unter diser
 „Zeit haben wir sammentlich den heiligen
 „Tauf empfungen/ unter welchen ich eine
 „starcke Einsprechung empfunden / daß ich
 „von Gott nichts anders begehren solte/
 „als die Gedult/ und Stärcke in beherz-
 „hafter Übertragung aller Marter/ so ich
 „werde außstehen müssen. Wenig Tag
 „darauß hat man uns in den gemeinen
 „Kercker geführt / und bin ich gleich in
 „dem ersten Eingang herzlich erschrocken/
 „weilen ich Zeit meines Lebens solche Fin-
 „sternus nit gesehen / mein Gott ! was ist
 „dieses für ein Tag ! der stinckende und über-
 „lastige Dampf so vil bey einander einge-
 „spertten gefangenen / die Grobheit der
 „Wächter/ die innerliche Sorg so ich hatte
 „wegen meines Kinds / unwissend wie es
 „ihme ergehen werde / alles dieses verur-
 „sachte mir einen grossen Qual meines
 „Gemüths. Jedoch haben Tertius und
 „Pomponius zwen Diaconi / welche uns
 „zum Trost waren/ durch das Geld so vil
 „erhalten / daß uns täglich auff wenige
 „Stund an einem anderen Orth der Ge-
 „fängnus / der nit so unbequem / Erlaub-
 „nus gegeben wurde einen frischen Luft zu
 „schöpffen. So seynd wir dann alle auß der
 „Ges

„Gefängnus heraus gelassen worden / ein
„jeder merckete auff sich. Unter diser Zeit
„empfinde ich wider / und fängte an meinen
„Brüsten mein Kind / welches fast ver-
„schmachte vor Hunger. Ich übergabe
„solches der Obsorg meiner Mutter / und
„machte Herz meinem Bruder / ver-
„schmachte aber selbst vor Mitleyden / we-
„gen des Mitleyden welches sie mit mir
„trugten. Dife Unruhe meines Gemüths
„währte etlich Tag / biß ich erhalten / daß
„ich mein Kind darffte bey mir in dem
„Herck behaltten / so alsdann mein einzi-
„ger Trost gewesen. Es hat mir auch
„GOTT eine neue Stärcke mitgetheilet / dar-
„durch ich die Beschwerlichkeit des Her-
„ckers nit mehr empfunden / ja solchen
„für eine liebe Wohnung gehabt habe.
„Indessen kame mein Bruder / mich zu
„besuchen / sprechend: meine liebe Schwe-
„ster ich weiß daß du bey GOTT vil ver-
„magst / ruffe ihn an / daß er dir durch
„eine Erscheinung offenbahren wolle / ob
„dife deine Gefangenschafft sich durch die
„Marter enden werde? darauff ich voll
„des Vertrauen / weilten ich wegen grosser
„empfangnen Gnaden ganz offenberzig
„mit GOTT handlen dörrfte / ihme geant-
„wortet / daß er folgenden Tag dessen wer-
„de von mir den Ausgang vernehmen.
„Stelte

„Stelte alsdann meine Bitt zu Gott/ und
 „siche! es kommt mir zu Gesicht eine gul-
 „dene Leiter/ welche von der Erden bis in
 „den Himmel reichte/ aber also eng daß
 „allein ein Persohn hinauff steigen kunte;
 „beyderseits ware sie bewaffnet mit Scheers
 „Messer/ eisernen Haggen/ Schwerdtern/
 „Lanzen und dergleichen schneibenden und
 „spizigen Instrumenten/ welche also ge-
 „ordnet waren/ daß wer unbehutsamb hin-
 „auff stige und seine Augen nit stäts gen
 „Himmel hebte/ an dem ganzen Leib er-
 „bärmlich verwundet wurde. Zu unterist
 „an der Leiter/ lage ein grosser Drach/wels-
 „cher auff jene lausterte so die Leiter be-
 „steigen wolten/ und jederman davon ab-
 „schröckte. Der erste/ der es gewagt
 „ware Salurus/ der nach uns ist einge-
 „zogen worden/ diser als er zu höchst der
 „Leiter gelangt/ hat auff mich herunter
 „gesehen/ sprechend: Perpetua/ ich er-
 „warte deiner/ aber gibe acht/ daß dich
 „der Drach nit ergreiff: ich gabe zur Ant-
 „wort/ im Namen des H. Ern Jesu
 „Christi/ er wird mir kein Leyd zufügen
 „können. Der Drach neigte allgemach
 „seinen Kopff unter die Leiter/ als fürchtete
 „er mich; ich aber setzte den Fuß auff den
 „ersten Sprossen und stige über seinen Kopf
 „hinauff/ als ich über die Mitte kommen/
 „sabe

„sah ich einen Garten von einer ungemei-
 „nen Grösse / in dessen Mitte ein Mann
 „von grosser statur sasse in einem Hirten
 „Kleyd / und weissen Haar / welcher seine
 „Schaaß melchte / und umb sich einen
 „Ryen von vil tausend Menschen hatte /
 „alle in weiß bekleydet : der Hirt / als er
 „mich erblicket / grüßte mich / ruffte mich
 „zu sich / und reichte ein Stücklein wie ein
 „Käß von der Milch / so er gemolchen /
 „welches ich mit auffgeregten Händen ge-
 „nommen und genossen; alle Umstehende
 „rufften auff / Amen; auff welches Geschrey
 „ich erwachet noch in dem Mund habend
 „etwas süßes / an dem ich zerkeuete. Dife
 „Erscheinung erzehlte ich also bald meinem
 „Bruder / und erkenneneten wir alle dar-
 „auff / daß wir der Marter werden gewür-
 „diget werden / und daß die süße Speiß
 „bedeute das H. Altars Sacrament / so
 „man denen Martyrern vor ihren Kampff
 „zu reichen pflegte. Nach disem haben
 „wir nit anders gelebt / als wann wir nit
 „mehr Leuth von diser Welt wären.

„Wenig Tag darauff erhebt sich ein
 „Geschrey / daß man uns auff die strenge
 „Frag abforderen werde; derohalben mein
 „Vatter ganz betrübt mich besucht in der
 „Reichen / und weinend zu mir gesprochen :
 „meine Tochter / erbarme dich meiner
 „grauen

272 Die S. Perpetua/und Felicitas Mart.
„grauen Haar / erbarme dich deines Vaters;
„ters; du bist ja allezeit das liebste auß
„in. inen Kinderen gewesen; dich hab ich
„mit absonderlicher Sorg auffgezogen/und
„mehr als deine Brüder geachtet; mache
„mich heut nit zu einem Spott der Welt;
„gedencke deiner in grössen Leyd versenck-
„ten Mutter / deiner Baas / deiner Brü-
„der; deines Kinds / welches nach deinem
„Leben auch deß Todes wird eigen seyn;
„lege doch ab deine Halsstarrigkeit / mit
„welcher du die Marter verachtest / und
„stürcke nit dardurch uns sambt dir in das
„Verderben.

„Dieses redete mein Vatter mit sol-
„cher Zartigkeit / küßete zugleich meine
„Händ / warffe sich mir zu Füßen / und
„nennete mich nit mehr seine Tochter / son-
„der eine Frau / daß ich mein Herß ganz
„bewegt befunden / besonders in Betrach-
„tung / daß wann meine ganze Freunds-
„schafft über mich frolocken / er allein mich
„beweinen werde : gabe ihme dann zum
„Trost diese wenige Antwort : wann ich
„auff dem Marter Gerüst stehen werde/
„werde der Willen Gottes mit mir ges-
„chehen : auff welches er ganz mißge-
„tröstet mich verlassen.

„Den folgenden Tag / nach dem Mitt-
„tag speissen kommt man unverhofft uns
„zum

„zum Gericht zu fordern: wir werden das
 „hin geführt / eine grosse menge Volcks
 „versamlet sich allda / wir stigen auff die
 „Bühne; die Frag geht Anfangs an die
 „Beichtiger / welche mit feuriger Stimm
 „antworten / daß sie Christen seyen: als
 „man mich fragte / stelt sich abermahl mein
 „Vatter vor mir mit meinem Kind auff sei-
 „nen Armben / und sagt; erbarme dich
 „wenigst deines unmündigen Kinds/wann
 „du ja kein Erbarmus für deinen Vatter
 „hast; gleichfals der Richter Hilevion/der
 „Landpfleger worden an statt deß verstor-
 „benen Timiniani / spricht mir zu: Per-
 „petua lasse dich erweichen von dem grauen
 „Alter deines Vatter / und von der Un-
 „mündigkeit deines Kinds; opffere denen
 „Göttern für die Wolfahrt der Kayser /
 „also wirst du dir und deiner ganzen
 „Freundschaft wol vorsehen. Nein/ sagt
 „ich/ dahin bin ich nit zu bereden. Bist du
 „ein Christin / fragt der Richter; ja / gib
 „ich zur Antwort. Auff dises will mich
 „mein Vatter mit Gewalt von der Bühne
 „hinunter reissen / aber man gibt ihme auf
 „Befelch deß Richters mit dem Stock ei-
 „nen Streich / daß er abweichen müssen/
 „disen Streich aber empfindete ich so sehr/
 „als ob ich ihn selbst hätte empfangen /
 „weilen mich von Herzen schmerzte / daß
 I. Th. Merk. S „mein

„mein Vatter meinetwegen also tractiert
 „wurde. Entzwischen sahe der Richter/
 „daß wir in unserem Glauben unbeweglich
 „verharren / und fällt also deß Todes Ur-
 „theil über uns / daß wir solten denen
 „wilden Thieren für geworffen werden.
 „Die Freud die wir ab disen Urtheil em-
 „pfunden ist unbeschreiblich / man führt
 „uns wider in die Gefängnus / und weil
 „mein Kind gewöhnet ware zu säugen/
 „schickte ich also bald Pomponium den Dia-
 „con selbes von meinem Vatter zu begehren/
 „der es aber mir nit folgen lassen; und hat
 „es Gott geschickt / daß auch das Kind nit
 „mehr hat verlangt zu säugen / und meine
 „Milch mir keine Ungelegenheit verur-
 „sachet.

„Etlich Tag hernach / da wir mit ein-
 „ander betteten / entfiel mir der Nam
 „Dinocrati (eines meiner Brüder / welcher
 „ganz jung von den Krebs in Angesicht ge-
 „storben) über welches ich mich entsetzte/
 „aber gleich erlehret / daß Gott wolle/
 „ich soll für ihn betten; welches ich auch
 „ganz eyferig gethan / und hab folgende
 „Nacht diese Erscheinung gehabt. Ich
 „hab meinen Bruder Dinocratum gesehen/
 „auß einem finstern Oris / wo ihrer mehrer
 „versamlet waren / heraußgehen / der
 „mir ganz erhitzet lechzend vor Durst / ganz
 „bleich

„bleich und verſtaltet im Angeſicht vorkom-
 „men / und ein rechtes Mitlenden verur-
 „ſachet / und weil er weit von mir ware /
 „kunte ich ihme auch nit zu hülff kommen. Er
 „ſtunde neben einen groſſen Geſchirz voll
 „Wasser / darauß er trincken wolte / aber
 „wegen Höhe deß Kanffs nit kunte ; wel-
 „ches mich ſchmerzte / da ich erwacht / hab
 „ich wol erkennen / daß mein Bruder noch
 „zu leyden habe / und meines Gebetts von
 „nöthen / hatte auch Hoffnung ihme von
 „der Göttlichen Barmherzigkeit Ring-
 „rung ſeiner Peyn zu erlangen / darumb
 „ich auch Tag und Nacht flehentlich ange-
 „halten / biß wir in die Reichen so
 „nit weit von dem Land / geführt wor-
 „den / alwo wir denen wilden Thieren ſol-
 „ten ſürgeworffen werden ; alldort waren
 „wir in einen hölzernen Kercker eingespert /
 „in welchem ich eine andere Erſcheinung
 „gehabt / und ſihe meinen geſagten Bru-
 „der eben in dem Orth / in welchem ich ihn
 „zuvor geſehen / aber in einer weit an-
 „dern Geſtalt ; ſein Angeſicht ware ganz
 „ſchön und frölich / die Kleidung ganz
 „ſauber / der Athem ganz leicht ; auß wel-
 „chen ich abgenommen / daß er von ſeiner
 „Peyn erlediget ſey worden.

„Nach einigen Tagen hatte der Kercker
 „meiſter / Ludens mit Namen / in Auf-
 „bung

„hung unserer Gedult ein Mitleyden mit
 „uns / und öffnete den Eingang allen die
 „uns besuchen wollen / unter disen war wir
 „der mein Vatter / welcher voll des Leyds/
 „sobalder mich erblicket / angefangen sei-
 „ne Haar und Bart aufzureissen / sich
 „mit dem Angesicht auf die Erden zu werf-
 „fen / und kläglich die Tag seines Lebens
 „zu verfluchen, sein hohes Alter zu behau-
 „ren. Dises / bekenne ich / gienge mir zu
 „Herzen / bewegte doch die Beständigkeit
 „in meinem Glauben keines wegs / so ich
 „der Gnad des allerhöchsten zu zuschrei-
 „ben.

Dises ist die Erzählung der Heil. Per-
 petua / wie es mit denen alten Schriften
 übereins stimmet.

Saturus ein heiliger und eyfferiger
 Christ / welcher die heilige Martyrer in
 dem Glauben und Christlicher Gottsfurcht
 unterwisen / und auch mit ihnen gestorben/
 hatte in seiner Gefängnis auch eine Er-
 scheinung / welche ihm die Glory des Pa-
 radenß vorstellte / so ihnen nach ihrer
 Marter zubereitet ware / welche Marter
 Scurdulus nit erlebet / sonder ist von des-
 nen Müheseligkeiten der Gefangenschafft
 unterlegen und gestorben. Entzwischen
 langte der Tag unseres Freuden-Fests an/
 welches zwar in etwas ist beunruhiget wor-
 den

den durch die Schwangerschafft der heiligen Felicitas; dann sie erst in achten Monath ihres gesegneten Leibs / und folgendes Krafft des Besatz nit fähig war hingERICHTET zu werden: allein das allgemeine Gebett / so sie zu GOTT anstellten / erhielt ihr die Gnad / daß sie noch selben Tag glücklich gebohren / und zwar eine Tochter / welche eine Christliche Frau als ihr eygnes Kind zu erziehen zu sich genommen; weilen aber die Geburts-Schmerzen bey Felicitas groß / neben denen Seuffthen auch lautes Weheklagen verursachet / sagte einer auß denen Vorwartern zu ihr; wann du dich jetzt so empfindlich klagest / was wirst du thun / wann dich die wilde Thier zerreißen werden? Felicitas aber antwortete: Jetzt leyde ich / was ich leyde / wann es aber zur Marter kommen wird / wird ein anderer in mir leyden / nemlich / Christus Iesus durch sein Gnad / weilen ich aldort für ihn leyden werd.

Da nun der Tag des Kampffs angebrochen / welcher der Geburths-Tag Serce des Kayserlichen Pringen war / wurden die Heilige Martyrer in den Schau-Platz geführt / alle mit solcher Frölichkeit / als ob man sie in den Himmel führte / absonderlich die H. H. Perpetua und Felicitas /
S 3 welche

278 Die H. Perpetua/und Felicitas Mart.
welche auff Revocatum / Saturninum/
und Saturum folgten. Bey der Porten
wolte man ihnen die Kleyder anlegen/ mit
welchen sonst angethan wurden / die auff
dem Schau-Platz erscheinen müsten / sie
aber verachteten diesen Heydnischen Ge-
brauch / und wolten in eigener Kleydung
erscheinen. Die H. Perpetua singte ganz
frölich gleich schon einer Obsgerin: der
heilige Revocatus und Saturninus und
Saturus ermahneten das Volk zu dem
wahren Glauben / und verweiseten selbst
die Eigensinnigkeit ihres Irrthum. In vor-
bey führen von denen Jägeren/ wurden sie
mit Ruthen gestrichen. Gott aber gabe
ihnen das Vergnügen / daß sie auff die
Weiß wie es ein jeder verlangte/ starben.

Die Heilige Frauen Perpetua und
Felicitas/ seynd in die Garren eingeschlos-
sen und einer wilden Kuh zur Beüth gege-
ben worden. Perpetua wurde gleich An-
fangs davon gestürzet/ hinder sich auff den
Rucken gefallen / sie sizte aber wider auff/
und als sie ihr Kleyd einer seits zerrissen
gesehen / wendete sie sich auff die Seiten
umb sich zu bedecken ; sammlete darauff
ihre zerstreute Haar zusammen/ und bin-
det sie in einen Knopff / zu zeigen / daß sie
ihr nit fürchte. Darauff stehet sie auff/
bietet ihrer Gespillin welche ganz gebrochen

zu

zu boden lage/ die Hand/ und hebt sie auff.
In Ansehung dieses ihres Leydens / ließe
sich das harte Volck in etwas besänfftigen/
und ließe nit zu / daß man sie auch anderen
Thieren solte für werffen; sonder sie wur-
den zu der Vorten Sainevive geführt/ als
dort enthauptet zu werden. Als dann
Perpetua gleich als auß einem tieffen
Schlaff erwachend / kommt wider zu sich
auß einer Verzückung / in welcher sie die
ganke Zeit des vergangenen Streits ge-
wesen / sihet auff alle Seyten herumb als
unwissend/ wo sie wäre/ und fragt/ wann
sie dann werden der wilden Ruh vorge-
worffen werden? und kan sich nit gnug ver-
wunderen da sie höret/ daß alles schon vor-
bey wäre / und dessen Warzeichen an ihren
eignen Leib beobachtete. Lasset darauff
ihren Bruder ruffen / und spricht zu ihm/
gleich als redete sie zu allen Glaubigen/
bleibet standhafft in dem Glauben/ liebet
unter einander und ärgeret euch nit ab
dem / was ihr sehet uns anstehen und
leyden.

Indessen beehrte das Volck / daß man
die Martyrer mitten auff den Schau Platz
führen solte / damit manniglich ihre Ent-
hauptung sehen möchte; also bald stunden
sie auff / und nachdem sie den letzten Fri-
dens / Kuß ein ander gegeben / giengen sie

280 Die H. Perpetua/und Felicitas Mart.
von selbstem dahin. Saturnus/ Reuocatus
und Felicitas wurden die erste enthauptet/
die H. Perpetua ist von einem ungeschick-
ten Hencker in die Achsel getroffen worden/
und denselben mit einem Schrey in die
Armb gefallen/ ergriffe darauff ganz be-
herzt seine zitterende Hand/ führte solche
auff den Hals und vollendet also ihre glori-
reiche Marter/ ihr glückselige Seel mit
anderen in den Himmel zu dem Sieg=Crän-
lein abschickend/ welche sie mit ihrer stark-
müthig und beständigen Treu verdient hat.
Dieses ist geschehen den 7. Merk Anno 203.

Obwolen die Kirchen des Siegs diser
sechs gloriwürdigen Martyrer auff einen
Tag gedencket/ so nennet sie doch allein
dise zwey Heiligen Frauen/ als welche sich
sonderbahr lobwürdig gemacht/ und gleich
von Anfang des dritten Jahr hundert
allenthalben in der Christenheit seynd ver-
ehret worden. Der Heil. Augustinus hat
drey mahl eine Lob=Red von denen Heili-
gen Perpetua und Felicitas gehalten/ und
erzehlet den Verlauff ihrer Marter/wie wir
bey gebracht/ als eine ganz ungezweifete
Histori; rechnet sie auch mit denen H. H.
Stephan/ Cyprians und Laurentio/ unter
die vornehmste und Heldenmüthigiste Hei-
lige der Kirchen. Testallinus/ der H. Jul-
gentius und mehr alte Kirchen-Väter ha-
ben

ben auch grosse Lobspruch ihnen zu geeignet;
und die Kirchen selbst hat ihre Namen dem
Canon der Mess einverleibt. Ihre kost-
bare Gebein / seynd auß Africa nacher
Rom überbracht worden; von dannen auch
einige in Frankreich durch den H. Ravult
kommen / und werden im Closter Devre nit
weit von Burges auß behalten.

Gebett.

Erleyhe uns deine Gnad / O **HERR**
und **GOTT** / daß wir die herrliche
Sieg deiner H. H. Marthyrinen Perpetua
und Felicitas mit unauffhörlicher Andacht
verehren mögen / auff daß wir ihnen die
schuldige Ehr erweisen / die wir nach Würde
nit preisen können / durch unsern **HERRN**
IESUM Christ zc.

Epistel Eccli. 51.

Ich dancke dir O **HERR** König / und Lob dich
GOTT meinen Heyland: deinem Namen werde
ich Dank sagen / daß du bist mein Helfer und Be-
schirmer worden / und hast meinen Leib erlediget von
Verderbung / von dem Streit der fassen Zungen /
und von den Keßzen die Augen zurichten / und im An-
gesicht der Umbstehenden bist du mein Helfer wor-
den. Und hast mich errettet nach der Menge der
Barmherzigkeit deines Namens / von den brillenden
bercit zu der Speiß / auß den Händen deren / die
met

282 Die H. Perpetua/und Felicitas Mart.
meiner Seelen nachstellten / auß den Pforten der
Trübseeligkeiten / die mich umgeben hat / und mit-
ten im Feuer bin ich nit erbitzet: auß der Tiefe der
Höllen / von einer unreinen Zungen / und von den
lügenhafftigen Reden / von dem schalkhafftigen Kö-
nig / und von einer ungerechten Zungen. Wenn Seel
wird den H. Erren loben bis in den Tod. Dann du
reiffest herauß / die auß dich harren / und erledigest/
sie vom Gewalt der Trübsal / H. Er unser G. Dtt.

Wiewolen das Canonische / oder
rechtmässige Buch Ecclesiasticus ge-
nannt / worauß diese Epistel gezogen
worden / nit durch den Salomon / son-
deren Jesum den Sohn Sprach / ver-
fasset worden / nennet man es dennoch
daß Buch der Weißheit / entweder/
weilen es auß Art der Spruch / Wör-
ter Salomonis gemacht / eben von dem
selben Heiligen Geist eingeflößet wor-
den / oder weilen es mit heylsamen Leh-
ren und heiligen Grund : Sagen
angefüllet / die Alte habens auch auß
Griechisch genennt alle Tugend.
Als wolten sie sagen / daß es ein alle
gemeine Sitten : Lehr seye.

Am

Anmerckungen.

Die Erkandlichkeit ist ein Gattung
 des Tributs / die wir umb die Treu ge-
 leistete Dienst abstaten müssen. Wer hat
 mehr Ursach solchen von uns zu forderen/
 als Gott im Himmel? von wem haben
 wir mehr guts empfangen? wer hat uns
 getreuer und bessere Dienst geleistet / und
 dennoch wie wenig erkennen wirs? lasset
 uns ein wenig zu Gemüth führen seine
 gutthätige Hand / welche uns von so vilen
 Gefahren herauß gezogen / einen so siches-
 ren Weeg geführet / bey so vilen Fehltrit-
 ten gehalten. Jene freygebige Hand / sage
 ich / die schon von langer Zeit her annoch
 fortfahret über uns seine Schatz der Frey-
 gebigkeit aufzugießen. Wo ist was gu-
 tes / so wir von ihm nit empfangen? wir
 wollen ein wenig mit unser Gedächtnus zu-
 ruck gehen / und widerholen die unbegreif-
 liche Gutthaten der Erschaffung / der Er-
 lösung / des Christlichen Berufss / und so
 vil anderer besonderen Gnaden / mit denen
 uns der HErr Himmels und der Erden
 gnädigist angesehen. Wer solle nit sagen
 dörfen / daß Gott unser Beschirmer und
 Beschützer seye worden? wie vil Fallstrick
 gibt es an jenem Orth / wo es nit gar reds-
 lich

lich

284 Die H. H. Perpetua/und Felicitas Mart.
lich zugehet? wie vil Gefahren in dem
ungestümmen Welt- Meer? ist es villeicht
durch unseren Fleiß und Mühehaltung ge-
schehen / daß wir biß gegenwärtige Stund
so vil Gefahren außgewichen; werden wir
uns selbst das ewige Seelen- Heyl könn-
en / oder därfen zumessen? wer weiß
nit / daß unsere Anmuthungen / die mit
uns auff gewachsen / so vil brüllende Lö-
wen seyen / bereit uns zu verschlucken?
daß auff Erden alles ein lautere Gefahr-
und Anfechtung. Wer hat uns biß heut
zu Tag von so vilen Ublen erlediget / wer
beschirmet uns. Wer bieget unserm Un-
glück vor? wir wissen / daß diß alles der
blossen Gütigkeit Gottes zuzuschreiben/
der wir umb alle Gutthaten zu dancken
haben / und von welcher wir nit wenigere
ins künfftig erwarten. Wir hingegen
seynd gegen diesem freygebigen Gutthä-
ter / unserm GOTT / unserm Heyland/
unserm Vatter / alle Tag undanckbahrer.
Wann werden wir fassen die Abscheulich-
keit / und Nachtheil / so auß diser Un-
danckbarkeit erfolgen? wie wird
selbe einstens abgestraffet
werden.

Evangelium

Evangelium Matth. 13.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker/welchen der Mensch/ der ihn findet verbirget / und vor Freuden desselbigen gehet er hin / und verkauffet alles / was er hat / und kauft den Acker. Übermahl ist gleich das Himmelreich einem Kauffmann / der gute Perlein suchte / und da er ein köstlich Perlein funden hätte / gieng er hin und verkaufft alles was er hätte / und kaufte dasselbige. Übermahl ist gleich das Himmelreich einem Netz / daß ins Meer geworffen wird / damit man allerley Gattung der Fisch faugt. Wann es aber voll ist worden / so ziehen sie es herauf an den Ufer / sitzen und lösen die guten in ein Gefäß zusammen / aber die Bösen werffen sie hinaus. Also wird es auch am End der Welt gehen / die Engel werden aufgehen / und die Bösen auß dem Mittel der Gerechten scheiden / und werden sie in den Feur-Ofen werffen / da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Und JESUS sprach zu ihnen: habt ihr das alles verstanden? sie sprachen: ja HERR: da sprach er zu ihnen: Darum ein jeglicher Schrift Gelehrter / der da gelehrt ist im Himmelreich / ist gleich einem Haus-Vatter / der auß seinem Schatz neues und altes hersür trägt.

Betrachtung.

Von dem Werth des Heyls.

I.

Betrachte / wie kostbahr das hochwerthiste Blut JESU Christi seye: eben so vil gilt mein Heyl / das ist der Werth des Heyls meiner Seelen / haben

286 Die H. H. Perpetua/und Felicitas Mart.
ben wir aber ein gleichmäßige Schätzung
darvon?

Das Heyl ist ein Schatz / weilen es in
sich alle Güter / und deren Ursprung selbs-
ten in der Besizung Gottes begreiffet;
aber wie recht wird es ein verborgener
Schatz genennet / indem so wenig Menschen
seinen Werth erkennen; verborgen ist er /
seitemahlen man schier nichts darum geben/
nichts leiden will / solchen einzuhandlen;
verborgen / weilen man es nit vil achtet/
ob er schon verlohren gehet / ob schon die
ganze Welt erachtet/ daß man sehr unglück-
seelig / so bald man disen Schatz verlieh-
ret / oder sonsten auß Handen lasset. Wie
leydig ist unsere Aufführung ! wer seyn
Heyl gewürcket / hat nichts mehr zu be-
reuen / nichts zu fürchten : er ist höchstens
glückseelig / hat ers nit gewürcket / ist er
ewig verworffen (solte ihm zur Lebenszeit
alles Unternehmen nach Wunsch seyn von
statten gangen / solte er der glückseeligste
auß allen Menschen / ja allein unter ihnen
glückseelig gewesen seyn) hat er doch alles
verlohren / und sauber nichts gethan. Das
gröste Unheyl / der Begriff aller Ublen/
und aller ewigen Ublen wird uns zu theil
werden. Was haltest du darvon / liebe
Seel ! gilt das Heyl bey dir etwas? ma-
chet.

thet es dich sorgfältig! laßest du dich vil
kosten?

Mein Gott! in wem bestehet unsere
Klug- und Weißheit? wo ist unsere Ver-
nunfft hinkommen? wo der gute Verstand.
Was bringet unser Glaub mit sich / was
weist er auß? man machet gleichsam un-
endliche Kosten / weit mehr / als man in
Vermögen hat / man mattet sich ab / und
erschöpffet die Kräfte / einen Dienst zuer-
kauffen / ein Land-Guth / das ist ein neuen
Grund der Unruhe / Beschweruß / und
Berdriefflichkeit. Aber den Himmel / die-
sen unverwendlichen Grund der Glück-
seligkeit / und unaufhörliche Brunnquell
der ewigen Güther zuerlangen / weigere
man sich oft etwas wenig von dem überflüß-
igen darzuschießen / ja man würde den
Armen nit wollen darreichen / was man so
liederlich mit Spillen verliethet / ein kleiner
Abbruch bey dem Tisch / ein 40. tägige
Fasten / wurden sie gar zu strenge Gebott
zu seyn geduncken. Wie vil Menschen hal-
ten darvor / das ewige Seelen Heyl werde
zu hoch angeschlagen; und wie ist es doch
so gar kein Gleichheit zwischen der ewigen
Glückseligkeit / und allen dem jenigen / so
wir in diesem Leben thun und leyden können.

Mein Gott / wie hoch müssen wir
unsere Irwöhn bezahlen / wie trifft unsere
Auf-

288 Die H. H. Perpetua/ und Felicitas Mart.
Aufführung so gar nit mit dem Glauben zu.
Was könnte für ein unbilliger- und gottlose-
re Thorheit erdacht werden/ als wissen was
das ewige Seelen Heyl sene/ glauben was
es gekostet / und dennoch sich verlauten
lassen / es werde zu Erlangung der Seelige-
keit zu vil erfordert!

II.

Betrachte / was die heilige in dem Him-
mel für ihre Glückseligkeit gethan/ und
gelitten haben. Einige weilen sie ihre
Seelen Heyl in der Welt zu wütcken ver-
zweiflet / haben sie sich in die erschrockli-
chste Wildnussen begeben / ein Freyung
für ihre Unschuld zusuchen. Andere / so
ihres Stands halber in der Welt zuverblei-
ben genöthiget worden / beneydeten die
Einsidler umb ihr Glück / sie lebten in
stäter Wachtbarkeit / sie hielten sich für
solche Leuth / die dem Hochgewitter unters
worffen / in stäter Todts Gefahr lebten.
Liebe Seel ! sihe an / und betrachte dise
als recht kluge Menschen / welche einge-
zimmende Hochschätzung von der Wichtig-
keit des Heyls jederzeit gehabt haben. Sa-
ge an / seynd wir mehr erleucht / oder tu-
genbsamer als dise heldenmütige gewesen.
Ein heilige Perpetua / ein heilige Felici-
tas / so vil Millionen Martyrer waren
ganz

gänglich beredet / daß ihnen der Himmel
mit vil gekostet und gleichsam umsonst ge-
geben wurde / ob sie schon ihr Leib und Blut
darumb aufgesetzt / und wir weigeren uns
ein kleine Mortification auf uns zunehmen /
wir wollen unserem Seelen Heyl zu Lieb
kaum ein Zählerlein vergessen. Seither
wann ist der Himmel so ringschäßig wor-
den?

Es hat uns zwar Gott kein Gebott
aufferleget / alles für den Himmel zuver-
lassen: hat er uns aber nit befohlen / daß
Seelen Heyl allen anderen Sachen vorzu-
ziehen: und kunte uns Gott von disen Ge-
bott loß sprechen? was nuhet es einem
Menschen / daß er die ganze Welt gewin-
ne / wann er entzwischen sein Seel ver-
liehret? wie wird er disen Schaden wi-
derumen herein bringen? mit wem sein
verlohrne Seel aufwechslen.

Dise schöne Wahrheiten machten bey ge-
meldten Blutzengen und ersten Christen ei-
nen außbündigen Abriß der Heiligkeit.
Was vermögen in unserem Gemüth und
Herzen solche herrliche Beyspill der Ab-
tödtung / gänzlicher Abschellung von allem
irdischen / und strenger Bußfertigkeit?
Sie würcket noch täglich wunderbarliche
Bekehrungen / ach warum bin ich nit auch
auß der Zahl der Bekehrten? Glaub ich

I. Th. Merk.

E

vil

290 Die H. H. Perpetua/ und Felicitas Mart.
villeicht für die Seeligkeit genug gearbei-
tet / genug gelitten zuhaben? und wann
ich gezwungen bin zu bekennen / daß ich
schier nichts annoch gethan habe / warum
fange ich nit gleich an der Stell an? glau-
be ich villeicht / daß einstens mein See-
len Heyl weniger gelten / und etwas von
seinem Preiß verliehren werde / oder mei-
ne Werck verdienstlicher seyn.

Gott ist gut sagst du / und barmherzig/
Christus hat uns den Himmel verdienet/
sein Schmerz- und lieb voller Todt hat allen
Menschen den Zuspruch zu seiner Glory er-
worben. Woll ein schöner Grundsatz /
jedoch kunte er uns vil nutzen / wann wir
billichere Folgen wusten darauß zu ziehen /
nemlich dise / oder dergleichen. Ist Gott
gut / warum seynd wir dann so schlimm?
Gott ist Gott / warum beleidigen wir
ihn dann? Christus Iesus ist gestorben /
damit du seelig werdest / warum weigerst
dich / an dein Heyl zu würcken? das lasse
mir ein schöne Antwort seyn / die da Christo
geben. Herz du hast ja gnug für mich ge-
litten / was soll ich dann noch leyden! du
bist für mich gestorben / solle ich dann für
dich leben! wer wird sich getrauen seines
Leydens zu bedienen / so lang er das Creutz
anfeindet? lasset uns zu vor dessen Ver-
dienst zu Nutzen machen / wie der heilige
Apostel

Apostel Paulus. Wann werden wir ihme mit Wahrheit mögen nachsprechen. Ich ersetze an meinem Fleisch/was noch manglet an dem Leyden Jesu Christi. Coloss. 5.

Mein süßster Jesus/gleich jetzt werd ich auff gleichen Schlag reden / und wird nit mehr wahr seyn/ daß ichs auff die lange Banc verschiebe. Was du dich für mein Heyl und Seeligkeit hast kosten lassen / leget mir klar vor Augen dessen Werth und Kostbarkeit / und lehret mich vollkommen/ was ich zu thun oder zu lassen habe. Verlehenhe mir dein Grad O HERR / damit nichts von deme / so ich zu Besserung deß Lebens beschloffen/ fruchtlos bleibe/ so wird von diesem Augenblick an/ alles meinem Heyl weichen müssen.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Dic animæ meæ, salus tua ego sum,
Psal. 34.

Sprich zu meiner Seelen / ich bin dein Heyl.

Momentaneum, & leve tribulationis nostræ, æternum gloriæ pondus operatur.
2. Cor. 4.

Unsere jehige Trübsal (die zeitlich und leicht ist) schafft ein ewige / und über alle Maas wichtige Herrlichkeit in uns.

Andachts = Übung.

1. **W**Eilen ohne der Seelen = Heyl / so in der Besizung Gottes selbst bestehet / kein würckliches Gut / kein warhafftige Ehr und Glory zu finden / ist es wol möglich daß dises Seelen = Heyl zu hoch könne angeschlagen werden. Was halten wir darvon? sollen wir nit ein grosse Schätzung darvon haben? Wäre es zu vil alle Güter verkauffen / damit man disen Schatz / erkauffe? wäre es zu vil alles auffopffern und verlassen / damit man eines so kostbahren Perleins habhafft werde? wie reich wurden wir nit seyn / wann wir Gott besizzen werden. Was wird uns an der Glückseligkeit abgehen / wann wir Kinder der Seeligkeit seynd? umb was solle sich unsere Ehrsucht mehr reissen / was für ein Glory ist diser zu vergleichen? man weiß nit / ob es ein Mangel des Glaubens / oder der gesunden Vernunftt seye / daß man dise Wahrheit nit fasset: es fehlet an beyden / höre gleich jetzt auff ein so schlechter und unweiser Christ zu seyn. Stelle dir dein Seelen = Heyl recht vor / und lebe in das künsttig nach diser Vorstellung; nimme nichts vor die Hand / ohne daß es diser Vorstellung gemäß seye / wöge und messe alles dein Thun und Lassen nach dem

dem Gewicht und Maaß des Heyls. Geschäfte Vornehmungen/Handlung/Reisen/Standts/Erwählung / Ambts-Verwaltungen/ Glück/ Reichthumen / alles solle zur Ehr Gottes und Heyl deiner Seelen gezogen werden / thue nichts (nach dem Rath des Apostels) so dir nit für die Ewigkeit dienen möge. Wann du von der Sinnlichkeit oder vil mehr vor dem Versuchter angefochten wirst / frage sie und dich selbst/ob dann diser verbottene Wollust / dise mit Unfug eroberte Stell oder Land: Gut so vil als deine Seel gelte ? ob dessen Besizung / zum höchsten biß in dem Todteth den Verlust deiner Seelen erscken werde ? Wann man allzeit so redete / würde man wenig sündigen / und zu bereuen haben. Man hat dir schon ein dergleichen Regel gegeben / wie bist du ihr nachgefolget ? wilst du dir dise besser zu Nutzen machen ?

2. Sihe liebe Seel wie hoch die Heilige ihr Seelen-Heyl geachtet / und alles das jenige so zu diser unverfälschten Glückseligkeit was kunte beitragen. Wie vil Opfer/ Streit und Sieg hat es sie gekostet ? waren sie klug ? haben sie dem Guten zu vil gethan ? Sihe was der Heil. Franciscus Xaverius seiner eigener Vollkommenheiten und dem Seelen-Heyl zu

294 Die H. Perpetua/und Felicitas Mart.
lieb gethan und gelitten. Bitte ihn / er
wolle dir einen gleichen Eyffer deines Sees
len; Heyls von GOTT zu wegen bringen.

Gebett.

Für den achten Tag der Novenn.

Drosser Apoffel Zahlreicher Völcker /
der du den Werth meines Heyls so
hoch geschähet / erhalte mir von meinem
Erlöser Jesu Christo/ allen anderen von
ihme mir erwisenen Gnaden getreulich mit
zu würcken / damit ich niemahlen den
Werth meiner Erlösung verlihre/ und gleich
wie ich nur in ansehen meines Heyls / ein
sonderbare Gnad diser Novenn hindurch
von dir begehre / als bitte ich dich / er-
halte mir die selbe / wann es zu grösserer
Ehr Gottes gereichet.

Der zehende Tag.

Der Heilige Gregorius Pabst
und Beichtiger.

Der Heilige Gregorius / billich der
Grosse genennet / einer auß den heil-
ligisten Pabsten und fürnehmsten
Kirchen- Lehreren / ist gebohren zu Rom in
mitten des sechsten Jahrhundert. Gondian
sein